

Gert Hoinle

Der Riese vor deiner Tür

Delta Edition
Delta Christliche Dienste e.V.
Gelthari-Ring 2
97505 Geldersheim

2021 (c) by Gert Hoinle

www.OnlineKirche.org

*

**Und der Philister sagte: Ich verhöhne heute
die Schlachtreihen Israels! Gebt mir einen Mann,
dass wir miteinander kämpfen!**
1 Samuel 17,10

So redete Goliath, bevor David ihm in die Quere kam.
Riesen...

Sie fordern auch uns heraus.

Denn vor jeder Beförderung und auch vor jedem geistlichen Durchbruch steht ein Riese und verwehrt uns zunächst den Aufstieg auf die neue Ebene. Stellen wir uns der Herausforderung und massakrieren diesen Riesen, steigen wir auf, bzw. betreten eine neue Dimension der Effektivität für Gott.

Nicht nur David, auch Jesus hatte es mit Riesen zu tun, auch wenn diese in seinem Fall nicht buchstäblich 2,50 Meter groß waren.

Zwischen David und seinem Dienst als General Gottes stand Goliath. Durch den Sieg über den Riesen wurde der Hirtenjunge zur nationalen Berühmtheit. Sein Leben änderte sich schlagartig und für immer. Er war auf eine neue Ebene gelangt und konnte nun seine taktische Begabung ausleben wie nie zuvor. Die Feinde Israels stöhnten.

Zwischen Jesus und seinem messianischen Dienst wiederum stand zunächst ein ganz besonderer Riese, nämlich der Teufel selbst, der ihn in der Wüste vierzig Tage lang versuchte. Doch Jesus wurde nicht Sklave seiner Begierden. Er bezwang sein Fleisch und kehrte in der Kraft des Geistes aus der Wüste zurück. Nun war er bereit für den Dienst in der Öffentlichkeit "und die Kunde von ihm ging hinaus durch die ganze Umgegend." (Lukas 4,14).

Bevor David den Thron Israels besteigen konnte, musste er sich eines weit schwierigeren Riesen als Goliath erwehren: des eifersüchtigen Königs Saul, der ihm pausenlos nach dem Leben trachtete.

Bevor sich Jesus auf den Thron zur Rechten des Vaters setzen konnte, galt es DEN Riesen schlechthin zu überwinden: den Tod. Er bezwang die Todesangst, die ihn im Garten Gethsemane beinahe umbrachte, ging ans Kreuz und besiegte in der Auferstehung den Riesen Thanatos, den Tod persönlich. (Das ist bildlich zu verstehen: Thanatos ist griechisch und bedeutet Tod).

Jesu Wundertaten und Totenauferweckungen waren nicht zuletzt eine mentale Vorbereitung auf seinen eigenen Tod und die Auferstehung. Er musste der Tatsache ins Auge sehen, bald mausetot und mit Binden umwickelt in einem versiegelten Felsengrab wie in einem Sarkophag zu liegen. Durch die Auferweckung des Lazarus demonstrierte er, auch vor sich selber, dass die Rückkehr ins Leben möglich ist.

Auch vor uns stehen immer wieder einmal Riesen. Vor jeder Beförderungstür, vor jeder Glaubensdurchbruchstür, ja vor jeder Lebensabschnittstür steht ein Riese, der uns den Zugang verwehren will, sodass wir auf der Ebene relativer Unreife bleiben müssen. Doch diese Riesen sind nicht dazu da, uns zu besiegen, sondern dazu, von uns besiegt zu werden. Gott platziert diese Riesen an strategisch wichtigen Stellen, damit wir sie überwinden und dabei über uns hinauswachsen. Ist der Riese beseitigt, geht es auf einer höheren Ebene weiter.

Wir können uns nicht immer aussuchen, ob wir uns mit diesen Riesen abgeben wollen oder nicht. Sie erscheinen einfach. Wohl dem, der dann wie David denkt und weiß, dass er einen Bund mit Gott hat.

Das war nämlich Davids Geheimnis. Dazu gleich mehr.

Menschen lieben Problemlöser, Probleme lieben sie weniger. Problematische Menschen sind auch nicht beliebt, Problemlöser hingegen sehr. Potentielle Ehepartner, Freunde und Arbeitgeber suchen im Grunde nach Problemlösern. Sind wir ein solcher, nehmen wir zu an Gunst bei Gott und den Menschen. Lösen wir dann auch noch besonders große Probleme, bekommen wir besonders viel Gunst und echte Achtung.

Jonathan, der Thronerbe, hat sich regelrecht entäußert als er seinen neuen Freund David reich beschenkte, nachdem dieser Goliath beseitigt hatte.

Problemlöser Jesus fand Gunst bei einer großen Gruppe hingebener Jünger, nachdem er als Prediger und Heiler reüssierte.

Einer der ersten Riesen im Leben steht vor der Tür ins Berufsleben: Der Riese Abschlussprüfung. Doch kaum ist der ausgeschaltet, stehen wir vor zurückhaltenden, vielleicht sogar misstrauischen Kollegen.

Warum?

Sie wissen nicht, ob wir ein Problem oder ein Problemlöser sind. Wir müssen uns erst beweisen.

Unter amerikanischen Arbeitern gibt es da ein durchritualisiertes Verfahren. Der Neue wird erst einmal freundlich-höflich-distanziert und mit Vorsicht genossen. Hat er sich dann in einem Bereich bewiesen und etwas für die Gemeinschaft getan—egal ob beim Sport oder im Job—gehört er dazu. Im Idealfall bekommt er dann einen klingenden Spitznamen verpasst.

Aus Offenbarung 1,18 wissen wir, dass Jesus die Schlüssel des Todes und des Totenreiches hat.

Und Matthäus 16,19 sagt uns, dass er auch die Schlüssel des Himmelreichs hatte, die er aber an Petrus und die Gemeinde weitergab. (Matthäus 18,18). In Christus haben nun also wir die Schlüssel zum Himmelreich, zu den Türen, vor denen sich Riesen positionieren, um uns trotz Schlüssel den Zugang zu verwehren. Ob sie dabei erfolgreich sind, kommt mehr auf uns an als auf Gott.

Zum Glück heißt es in 1. Johannes 4,4:

**Der, welcher in euch ist, ist größer als der,
welcher in der Welt ist.**

Gott in David war größer als der Teufel in Goliath.
Schüchtert uns die Größe eines Problems ein?

Dann sollten wir unseren Blickwinkel korrigieren. Unser Blick darf nicht auf dem Riesen ruhen, sondern muss auf unseren viel riesigeren Gott gerichtet sein.

David wusste: Wer mich angreift, greift Gott an.

Jeden Tag bezogen die Heere der Israeliten und der Philister Stellung auf zwei gegenüberliegenden Hügeln im Terebinthental, (1. Samuel 17), und schrien sich Drohungen zu. Jeden Tag zu seiner Zeit trat der Vorkämpfer Goliath auf. Die Erde bebte, wenn er festen Schrittes über den Hügel stampfte und sich vor Israel aufbaute. Wie ein Drache stand er dort in seinem glitzernden Schuppenpanzer. Die philistische Kampfmaschine schüttelte drohend den Speer und verhöhnte Israel mit Donnerstimme. Und Gottes Volk lief prompt davon. Goliath flößte Israel Angst ein.

Auch seiner Regierung.

**Und Saul und ganz Israel hörten diese
Worte des Philisters, und sie waren
niedergeschlagen und fürchteten sich sehr.
1. Samuel 17,11**

So ging das Tag für Tag.

Goliath war ein periodisch wiederkehrendes Problem für das man keine Lösung hatte.

Wie oft wünschen wir uns, dass Probleme, die immer wieder auftauchen, sich doch endlich verflüchtigen mögen. Doch das tun sie nicht. Sie werden uns plagen, bis wir etwas gegen sie unternehmen.

Israels Ohren hörten die Worte des Philisters—und sie fürchteten sich sehr. Die Worte dessen, der größer ist als Goliath, hatten sie nicht im Ohr.

Wenn wir nur das Sichtbare sehen, sehen wir nicht alles, was zu sehen ist.

David war der einzige, der von Goliaths Worten gänzlich unbeeindruckt blieb. Warum? Woher nahm der junge Mann seine Zuversicht? Was machte ihn zum kühlen Kopf, während alle anderen vor Angst schlotterten?

David war sich bewusst: Ich habe einen Bund mit Gott.

Im Gegensatz zu den anderen. Die hatten das vergessen, obwohl auch sie Kinder des Bundes waren.

David glaubte an den Bund, den Gott am Sinai mit Israel geschlossen hatte. Er lebte in dem Bewusstsein: Der Sieger in mir ist größer als der Krieger vor mir. Es war dieser Blick auf die Welt, der ihn zum Überwinder machte. Wir sollten seinen Blick übernehmen, denn auch wir haben einen Bund mit Gott. Unserer ist sogar der bessere. Für uns gilt: Der, der in uns ist, ist größer als die Riesen Armut, Mangel, Krankheit oder Katastrophe.

Es ist von ultimativer Wichtigkeit, wie wir im Angesicht eines Riesen reagieren. Lassen wir uns verwirren oder sind wir zuversichtlich? Bleiben wir im Glauben oder rutschen wir ab in den Unglauben?

Der Problemlöser in uns ist größer als der Teufel im Problem.
Wir haben einen Bund mit Gott.

Goliath und der Teufel haben wiederum keinen Bund mit Gott. Im Gegenteil, sie sind durch sich selbst verurteilt und wanken dem Gericht entgegen. Wir aber dienen einem Gott, der sich verpflichtet hat, uns, seinen Bündnispartnern, zu helfen. Durch ihn sind wir größer als unsere Probleme.

David wusste das.

Auch Jesus hatte dieses Bundesbewusstsein. Er wusste, er war der prophezeite Nachkomme Abrahams, über den Gott maximalen Segen beschlossen hatte. Punkt.

Der Segen Abrahams wird in 5. Mose 28, 1-14 umrissen, wo es heißt: Gesegnet wird sein die Frucht deines Leibes und die Frucht deines Ackerlandes und die Frucht deines Viehs, der Wurf deiner Rinder und die Zucht deiner Schafe.

Gesegnet wird sein dein Korb und dein Backtrog.

Gesegnet wirst du sein bei deinem Eingang und gesegnet wirst du sein bei deinem Ausgang.

In Vers 7 heißt es:

Der HERR wird deine Feinde, die sich gegen dich erheben, geschlagen vor dir dahingeben. Auf einem Weg werden sie gegen dich ausziehen, und auf sieben Wegen werden sie vor dir fliehen.

Wenn Goliath auch etwas Bibel gelesen hätte, dann hätte er sich nicht mit den Falschen angelegt und wäre nicht vor der Zeit gestorben. Doch als prototypischer Feind Gottes hatte er nur einen Kopf für den Kampf.

Jesus und David lebten im Bewusstsein der Segnungen des Bundes. Ist das auch unser Blickwinkel? Oder gehen wir als Opfer durchs Leben und blicken wie gelähmt auf unseren Goliath?

Israel starrte auf den schillernden Drachen mit der Gewitterstimme—und nahm anschließend die Beine in die Hand. Das auserwählte Bundesvolk, inklusive Regierung, lief davon. Was Gott in diesem Moment wohl dachte?

Und dann erschien ein milchbärtiger Jüngling, der seinen Gott kannte. Kühn rief er dem Riesen zu: "Du kommst zu mir mit Rüstung, Krummschwert und Speer. Doch ich komme im Namen des Herrn der Heerscharen, Jahwe Zebaoth!"

Goliath hatte einen Bund mit seinen Waffen.

David hatte einen Bund mit dem Herrn der Heerscharen.

In der Bibel finden wir viele Namen Gottes, die seine Wesenszüge beschreiben. Ein Name ist z.B. Jahwe Rapha: Der Herr, der dich heilt. Oder Jahwe Jireh: Der Herr, mein Versorger. Doch Gott ist auch der Herr der Heerscharen.

Die Aufgabe einer Heerschar ist der Kampf.

Ein Heer leistet keine Katastrophenhilfe, sondern richtet bei seinen Feinden Katastrophen an.

Der Herr der Heerscharen beschäftigt unsere Feinde so sehr, dass sie keine Zeit mehr für uns finden.

Wir haben einen Bund mit Gott.

In gewisser Weise sind wir mit Gott verheiratet. Unser Bund mit ihm ist ein Blutbund, wie auch die Ehe ein Blutbund ist. Bei den Israeliten war es so: In der Hochzeitsnacht floss anlässlich der Einswerdung der beiden das Blut der Frau. Das Blut des Mannes war schon früher geflossen, am achten Tag nach der Geburt bei der Beschneidung, mit der er offiziell in das Bundesvolk aufgenommen wurde. Der Mann hatte also einen Bund mit Gott und die Frau einen Bund mit dem Mann. So waren sie gemeinsam die Gesegneten des Herrn.

Ein Ehebund kann nicht einfach so aufgelöst werden, im Gegenteil. Als Blutbund ist er der stärkste mögliche Bund zwischen zwei Menschen. Man ist sich gegenseitig verpflichtet und hält zusammen, in guten wie in schlechten Tagen. Entsprechendes gilt auch für unseren Bund mit Gott.

Apropos: Du hast mit der Ehe schlechte Erfahrungen gemacht? Das gibt's natürlich. Doch auch Gott kennt den Schmerz, betrogen und verraten zu werden. Auch Gott wurde geschieden. In Jeremia 3,8 sagt Gott:

**Und sie sah, dass ich Israel, die Abtrünnige,
eben deshalb, weil sie die Ehe gebrochen, entließ
und ihr den Scheidebrief gab.**

Gott trennte sich vom Nordreich Israel und konzentrierte sich auf das Südreich Juda. Doch Juda übertraf die Schwester noch an gottlosen Taten und so zerbrach auch diese Beziehung. Gott kennt deinen Trennungsschmerz. Er verharrte aber nicht in diesem Schmerz, sondern warb um eine neue Braut: Die Gemeinde Christi.

Wenn du ein Mann bist und es dir wenig verlockend erscheint, zur Braut Christi zu gehören: Die Ehe ist nur ein Gleichnis auf unseren Bund mit Gott. Fest steht: Wir haben einen Blutbund mit dem Allmächtigen, für den Jesus sein Blut vergoss. Mit diesem seinem Blut wurde unser Bündnis besiegelt.

Woher wissen wir, dass David so bundesbewusst war?

Nun, in 1. Samuel 17, 26 und 36 sagt er zweimal: "Wer ist denn dieser *unbeschnittene* Philister?" So wie die Beschneidung das Zeichen des Bundes war, so war die Unbeschnittenheit das Zeichen dafür, dass eben kein Bund vorlag.

Goliath war unbeschnitten.

David betrieb an diesem aufgeladenen Tag sicher keine anatomischen Studien. Vielmehr schloss er aus den Reden Goliaths, dass diesem Beschneidung und Bund fehlten. Der Mann hatte kein angemessenes Verhältnis mit Gott.

Das entspannte ihn.

Der höhnische Riese hatte Gott nicht auf seiner Seite. Gott würde vielmehr für Israel in den Ring treten. David wusste, dass Goliath mit seinem respektlosen Verhalten große geistliche Probleme für sich und die Philister verursachte. Der Riese war erledigt.

Vogelfutter.

Israel rief: "Goliath ist so groß, er wird uns fressen!"

David rief: "Goliath ist so groß, ich kann ihn nicht verfehlen!"

(Frei nach Reinhard Bonnke).

Größer ist der, der in mir ist, als der, der in der Welt ist: dieses Wort lebte in David. Der Geist des Glaubens erfüllte sein Wesen und ließ ihn entsprechend reden: "Wer ist dieser unbeschnittene Philister? Er ist Stroh im Wind. Er sieht aus wie ein Drache, er geht umher wie ein brüllender Löwe, aber für unseren Gott ist er kein Gegner." Wörtlich sagte er:

Heute wird der HERR dich in meine Hand ausliefern, und ich werde dich erschlagen und dir den Kopf abhauen. Und die Leichen des Heeres der Philister werde ich heute noch den Vögeln des Himmels und den wilden Tieren der Erde geben. Und die ganze Erde soll erkennen, dass Israel einen Gott hat.

Und diese ganze Versammlung soll erkennen, dass der HERR nicht durch Schwert oder Speer errettet. Denn des HERRN ist der Kampf, und er wird euch in unsere Hand geben!

1. Samuel 17,46-47

David saß furchtlos und kühn im Arm Gottes und verspottete den Spötter. Er verhält sich definitiv königlicher als der König.
Und das mit siebzehn.

Mit Gott im Bunde zu sein bedeutet nicht, dass keine Gewitter mehr kommen. Doch wir haben dann einen schützenden Schirm. Solange es heiter oder wolkgig ist, benötigt man keinen. Doch wenn die Sonne erbarmungslos brennt oder ein Platzregen losbricht, ist es gut, einen bei sich zu haben.

Jesus ist unser Schirm und alles dreht sich um ihn.

Ein Leben ohne Jesus ist wie ein Fußballspiel ohne Fußball oder ein Auto ohne Benzin, ein Bleistift ohne Mine, ein Buch ohne Buchstaben oder eine Ehe ohne Sex. Man kratzt sich am Kopf und denkt: "Irgendwas fehlt." Wenn Jesus fehlt, dann vermisst man ihn. Er ist der Ball im Spiel deines Lebens.

Ein Leben ohne Bund mit Gott strengt an.

Vor dem Aufstieg auf eine neue Ebene im Leben gilt es, einen Riesen zu besiegen. Davids Sieg über Goliath veränderte sein Leben grundlegend und für immer. Er wurde über Nacht zum gefragten Sieger. Wie ist diese Beförderung in den großen Rahmen seines Lebens einzuordnen?

Der Prophet Samuel hatte den obskuren Hirtenknaben David kürzlich zum künftigen König Israels gesalbt. (1. Samuel 16). Nun galt es, sich zu bewähren. Wer David über seinen Bund mit Gott aufklärte, wissen wir nicht. Vielleicht war es Samuel oder sein Vater Isai. Was wir aber wissen ist, dass David im Bewusstsein dieses Bundes lebte. Er sollte König werden und nun brannte er darauf, sich seiner Berufung würdig zu erweisen. Doch noch war Zurückhaltung angesagt und der kommende König musste weiter Schafmist schaufeln. (1. Samuel 17,15).

Viele junge Menschen fragen sich, was Gott von ihnen will und wie sie in ihre göttliche Berufung gelangen könnten. Darüber brauchen wir uns jedoch gar nicht groß Gedanken zu machen, das erledigt Gott für uns. Gott sandte Samuel zu David und als die Zeit

reif war, fand sich auch der entsprechende Riese. Denn Goliath war Davids Sprungbrett in eine phänomenale neue Dimension.

Wenn auch wir den Sprung wagen und unseren Riesen erschlagen, hat dies unmittelbar sehr positive Folgen, wie wir jetzt sehen werden.

Ursprünglich sollte der junge David für seinen Vater in Erfahrung bringen, wie es um seine drei ältesten Brüder stand, die im Heer dienten. David gehorchte und zog mit einem üppig bestückten Verpflegungswagen los. Er sollte dem Oberst einen Teil der Fourage überlassen—ihn ein wenig bestechen—und sich dann nach den Brüdern erkundigen. (1. Samuel 17,17-18).

Statt sich mit den Ellbogen einen Weg in seine königliche Berufung zu bahnen, verrichtete David treu und zuverlässig seine Alltagsaufgaben. Während er sich im Alltag bewährte, bereitete Gott ihn auf seine Zukunft und seine Begegnung mit Goliath vor.

**Vom Herrn her werden eines Mannes
Schritte gefestigt, und seinen Weg hat er gern.
Psalm 37,23**

David erwartete Großes von Gott, aber bewährte sich im Kleinen. Er hat keine Angst vor Goliath. Sein Mut spricht sich im Lager herum. Man bringt ihn schließlich zum zaudernden Oberbefehlshaber, dem Herrscher Israels, Saul.

David sagte, "Dein Knecht will hingehen und mit diesem Philister kämpfen."

Der König sagte, "Du kannst nicht zu diesem Philister gehen, um mit ihm zu kämpfen."

Warum nicht?

"Denn du bist ein junger Mann, er aber ist ein Kriegsmann von seiner Jugend auf."

Der arme Saul hatte dieselbe Perspektive wie der bedauernswerte Goliath: Beide blickten auf die Waffen, nicht auf den Herrn.

**Da sagte David zu Saul: Dein Knecht
weidete die Schafe für seinen Vater. Wenn dann**

ein Löwe oder ein Bär kam und ein Schaf von der Herde wegtrug, so lief ich ihm nach und schlug auf ihn ein und entriss es seinem Rachen. Erhob er sich gegen mich, so ergriff ich ihn bei seinem Bart, schlug ihn und tötete ihn.

So hat dein Knecht den Löwen und den Bären erschlagen. Und diesem unbeschnittenen Philister soll es genauso ergehen wie einem von ihnen, weil er die Schlachtreihen des lebendigen Gottes verhöhnt hat.

1. Samuel 17,34-36

David riskierte sein Leben und bekämpfte Löwen und Bären, um das Familieneigentum zu schützen. Er bewährte sich als kein Mensch ihn sah, der applaudieren hätte können. Er war selbstlos tätig. Gott sah es und zog seine Schlüsse.

Was tun wir, wenn wir alleine sind? (Denn nur dann sind wir so, wie wir wirklich sind). Anbetung und Lobpreis Gottes sind nur dann echt, wenn wir auch anbeten und loben, wenn niemand zusieht. David kam nicht als stolzer Hoffnungsträger aufs Schlachtfeld, als fahrender Ritter auf der Suche nach Drachen, die er erschlagen könnte, sondern als Botenjunge, als Nobody. Er bewährte sich im Alltag und überließ seine Beförderung dem Herrn.

Sehr vorbildlich.

Als David mit dem Proviant am Heeresrand stand, hörte er die Männer Israels raunen:

Und es soll geschehen, wer immer ihn erschlägt, den will der König sehr reich belohnen. Und er will ihm seine Tochter geben und will das Haus seines Vaters von Abgaben freimachen.

1. Samuel 17,25

Aus diesem Vers können wir drei Schlüsse ziehen.

1. Ein Riesentöter wird "sehr reich belohnt."

Lösen wir ein großes Problem, mehrt dies schließlich unseren Wohlstand. Von einem König sehr reich belohnt zu werden, bedeutet nichts anderes als dass man in eine neue Dimension des Wohlstandes katapultiert werden wird.

Ob dies für uns buchstäblichen Wohlstand oder eine größere Durchschlagskraft im Gebet bedeutet, ist zunächst nicht so wichtig. Denn haben wir Gunst bei Gott, wendet er uns Gelegenheiten zur Wohlstandsmehrung zu. Gott rettet nicht nur unsere Seelen, sondern auch unser Konto. David starb als einer der reichsten Männer seiner Zeit. Mit seinen Mitteln baute Salomo den prachtvollen ersten Tempel.

2. "Und er will ihm seine Tochter geben..."

Als Schwiegersohn des Königs steigt man gesellschaftlich auf. Man hat plötzlich Zugang zu Entscheidern und Gunst bei den einflussreichsten Leuten des Landes. Man gehört zu den Movern und Shakern, den Machern und Krachern im Land. David war nicht nur mit der Tochter des Königs verheiratet, sondern hatte auch Gunst bei seinem Schwager, einem der mächtigsten Influencer seiner Zeit: Jonathan, dem nominellen Thronfolger.

3. Und zu guter Letzt befreite der König die Familie des Riesentöters von Abgaben: Unser Sieg segnet nicht nur uns. Der Segen fließt über auf unsere Lieben.

Ein Segen kommt selten allein.

Du brauchst Riesentöterkompetenz?

Du möchtest deinen Wohlstand mit Gottes Hilfe mehren?

Du willst Einfluss bei Entscheidern?

Du möchtest ein Segen für dein Umfeld sein?

Wisse, dass du einen Bund mit Gott hast!

Jesus half Israeliten, die Segnungen ihres Bundes mit Gott zu ergreifen. Eines Tages traf er in der Synagoge auf eine seit achtzehn Jahren gekrümmte Frau, die gänzlich unfähig war sich aufzurichten, und sagte zu ihr:

Frau, du bist gelöst von deiner Schwäche!
Lukas 13,12

Zum Segen des Bundes gehörte die Heilung des Leibes. Als Kind des Bundes war diese Frau bereits befreit von ihrem Leiden, doch sie wusste es nicht. Niemand hatte es sie gelehrt.

Jesus legte ihr die Hände auf, die Knochen krachten und die Knorpel knackten, sie richtete sich auf und war endlich frei. Doch die anwesenden Schriftgelehrten—deren Aufgabe es gewesen wäre, der Frau den Bund zu erklären—wurden unwillig, weil die Heilung an einem Sabbat geschah. (Lukas 13,14). Diese Theologen machten den Bund zur Last. Jesus dagegen hatte den Segen im Blick. So stellte er die heuchlerischen Schriftgelehrten zur Rede: "Bindet nicht jeder von euch sein Vieh los am Sabbat um es zu tränken? Und diese Tochter Abrahams, die achtzehn Jahre gebunden war, sollte nicht geheilt werden am Tag des Sabbats?"

Jesus half dieser guten Frau, den Segen ihres Bundes mit Gott zu erfahren. Er half ihr das zu empfangen, was ihr längst gehörte.

Noch ein Beispiel.

In Lukas 19 begegnet uns Zachäus der Zöllner, ein Mann von ruiniertem Ruf. Alle waren entsetzt und entrüstet als Jesus sich ausgerechnet bei diesem Hallodri zum Essen einlud. Jesus antwortete seinen Kritikern:

**Heute ist diesem Haus Heil widerfahren,
weil auch er ein Sohn Abrahams ist.
Lukas 19,9**

Dem Kredithai und Steuereintreiber Zachäus widerfuhr Heil, weil er ein Sohn Abrahams war, also einen Bund mit Gott hatte. Die Begegnung mit Jesus veränderte Zachäus völlig. Er begann, das Gesetz des Mose, und damit den Bund Israels mit Gott, richtig ernst zu nehmen und wurde darüber sofort zum Segen. Der Raffzahn wurde gebefreudigt.

Gott bietet auch dir einen Bund an.
Hast du ihn eventuell schon geschlossen?

Oder schleichst du noch zögerlich um Jesus herum?
Irgendwie findest du ihn interessant und seine Worte anziehend, aber du hast dich noch nicht entschieden, ihm nachzufolgen?

Vielleicht kommst du aus einem anderen Kulturkreis und weißt nicht, ob dir diese Tür überhaupt offensteht.

Der Herr hat ein Wort für dich. Es steht in Matthäus 15.

Dort ist er ausnahmsweise nicht in Israel, sondern im Ausland.

In einem anderen Kulturkreis.

Jesus urlaubt in Syrophönizien. Doch man erkennt ihn auch dort. So kommt eine kanaanäische Frau zu ihm und bittet um Hilfe für ihr Kind. Allein das ist erstaunlich, denn Juden und Kanaaniter mochten sich nicht. Zur Erinnerung: Gott gab die Kanaaniter vor langer Zeit wegen ihrer übergroßen Gottlosigkeit preis und Israel übernahm ihr Land. Diese Frau war eine der Übriggebliebenen, sie war keine Tochter Abrahams und hatte keinen Bund mit Gott. Trotzdem flehte sie um Hilfe für ihre Tochter.

Doch Jesus reagierte nicht.

Und siehe, eine kanaanäische Frau, die aus jenem Gebiet herkam, schrie und sprach: Erbarme dich meiner, Herr, Sohn Davids! Meine Tochter ist schlimm besessen. Er aber antwortete ihr nicht ein Wort.

Matthäus 15,22-23

Die Jünger drängten ihn nach einiger Zeit, etwas zu tun, denn sie nervte. Doch Jesus sagte:

Ich bin nur gesandt zu den verlorenen Schafen des Hauses Israel.

Matthäus 15,24

Vielleicht dachte er an die böse Königin Isebel, auch sie war eine Syrophönizierin gewesen...

Auch wenn sie nicht böse war wie Isebel, sondern eine besorgte Mutter: die Basis allen Gebets und aller Erhörung war bei Jesus der Bund mit Gott und diese kanaanäische Frau hatte keinen.

Doch sie war nicht bereit aufzugeben.
Und Jesus wehrte ihr wieder:

**Es ist nicht schön, das Brot der Kinder zu
nehmen und den Hunden hinzuwerfen.**

Matthäus 15,26

Als Hunde bezeichneten die Juden die Heiden, die sich oft auch entsprechend aufführten. Das "Brot der Kinder" ist Heilung, die nur den Kindern des Bundes zustand.

Doch nun schlägt diese heidnische Frau eine bemerkenswerte Brücke des Glaubens hinein in den Bund. Sie bestätigt, dass sie keine Tochter Abrahams ist. Sie ist sich dessen bewusst. Doch zu ihren Gunsten zähle, dass sie im verheißenen Land wohne und sie sich den Israeliten und ihrem Gott lose angeschlossen habe. "Wenn ich schon kein Kind Abrahams bin, so bin ich doch wie ein Hund, der auch im Haus wohnt und von den Krumen essen darf, die vom Tisch der Herren fallen." (Matthäus 15,27).

Jesus erkennt den Geist des Glaubens aus dem sie spricht und ruft beeindruckt aus:

**Frau, dein Glaube ist groß. Dir geschehe,
wie du willst!**

Matthäus 15,28

Und ihre Tochter wurde frei.

Diese Frau war eine assoziierte Gläubige. Rechtlich gesehen hatte sie keinen Anspruch auf Heilung. Doch ihr Glaube fand einen Weg und sie wurde erhört und ihr Kind war von Stund an geheilt.

Was war der Schlüssel?

Der Bund.

Wir leben heute nicht mehr in diesem alten Bund. Wir sind weitaus privilegierter. Aus Hebräer 8,6 wissen wir, dass wir in einem neuen und besseren Bund leben, in dem *alle* Verheißungen der Bibel Ja und Amen sind in Christus. (2. Korinther 1,20).

Was siehst du, wenn du die Bibel liest?

Macht die Lektüre dich erschöpft und mutlos?

Oder springen dir Verheißungen ins Auge?

Man kann die Bibel lesen, weil man das als guter Christ ja muss. Oder man kann sie mit dem Geist des Glaubens lesen.

Da ist ein himmelweiter Unterschied.

Die eine Weise erschöpft den Geist, die andere beflügelt ihn.

David weissagte sinngemäß über Goliath: "Ich werde dich an die Vögel verfüttern. Denn Gott in mir ist größer als der Teufel in dir." Er kannte und glaubte die Verheißungen, die ihm galten. Und dann besiegte David Goliath. Als dieser vom Steinschlag besinnungslos am Boden lag, nahm David das Schwert des Riesen und enthauptete ihn damit.

David besiegte den Feind mit dessen eigener Waffe.

Wenn wir den von Gott geebneten Weg gehen, schlagen wir unsere Feinde am Ende mit ihren eigenen Waffen. Das Schwert, auf das Goliath so stolz war, wendete sich schließlich gegen ihn. Und für David war nach diesem Triumph seines Glaubens alles anders. Er fand sich unvermittelt auf einer völlig neuen Ebene wieder.

Als die Philister ihren Helden tot daliegen sahen, erschranken sie zu Tode und flohen, wie zuvor Israel. Doch diesmal lief Gottes Volk zur Form auf. Es eilte seinen Bedrängern hinterher und schlug sie vernichtend. Der Sieg, der schon die ganze Zeit in ihnen gesteckt hatte, brach sich mit voller Wucht Bahn. David hatte Israel inspiriert. Er entfachte mit seinem Glaubenszündfunken einen Flächenbrand und Israel kämpfte wieder heldenhaft.

Wer weiß, was Gott mit dir machen kann?

Jesus hat einen Bund mit Gott dem Vater.

Wenn du diesem Bund beitreten möchtest, dann sprich dieses Gebet:

Vater Gott, ich glaube, dass Jesus der Sohn Gottes ist und am Kreuz von Golgatha für mich starb.

Ich glaube, dass er auferstanden ist von den Toten.

Ich will ihm nachfolgen.

Jesus, komm in mein Leben, mach mich neu. Vergib mir meine Sünden und nimm mich auf in deinen Bund mit dem Vater.

Danke. Ich bin jetzt ein Kind Gottes.

Ein Kind des Neuen Bundes.
Amen.

Sehr empfehlenswert ist auch dieses von Epheser 1,17-21
inspirierte Gebet:

Vater, öffne die geistlichen Augen unseres Herzen, damit wir
erkennen, was uns von dir geschenkt ist. Lass uns die Privilegien des
Bundes erkennen, damit wir Goliath mit seinen eigenen Waffen
schlagen und ein Segen sind für viele.

In Jesu Namen.
Amen.

*

Der Autor

Gert Hoinle ist Pastor des Christlichen Glaubenszentrums,
einer evangelischen Freikirche in Geldersheim, Bayern. Er hat
Bibelschulen in München und Tulsa, Oklahoma, absolviert und das
Evangelium in vielen Ländern auf vier Kontinenten gepredigt. Einem
größeren Personenkreis wurde er durch das Internet bekannt. Unter
www.OnlineKirche.org sind Predigten und weitere Bücher von ihm
erhältlich.

Besuchen Sie auch unseren beliebten Youtube-Kanal
["OnlineKirche mit Pastor Gert Hoinle."](https://www.youtube.com/channel/UC...)